

EWL-Windkraftwerk liefert viel weniger Strom als erhofft

Der höchstgelegene Windpark Europas gehört mehrheitlich der EWL. Doch das Vorzeigeprojekt kämpft mit Problemen.

Matthias Summermatter

Beim Griessee am Nufenenpass stehen auf 2500 M.ü.M. vier Windräder.

Die Anlage sei ein Leuchtturmprojekt der Energiewende, sagte die damalige Bundesrätin und Energieministerin Doris Leuthard im Herbst 2016 anlässlich der Einweihung des Windparks auf dem Griespass im Nufenengebiet. Die Erwartungen an den höchstgelegenen Windpark Europas waren gross.

Die Initianten gingen davon aus, dass die vier Windräder auf 2500 Meter über Meer zehn Gigawattstunden Strom pro Jahr produzieren. Das entspreche dem Verbrauch von etwa 2850 Haushalten. Doch diese Kalkulation war zu optimistisch: Die vier Windräder produzieren jährlich nur zwischen fünf und sieben Gigawattstunden Strom.

Standortgemeinde senkt Zinsen

Die Erträge der Windräder waren im vergangenen Juni ein Thema an der Burgerversammlung der Gemeinde Obergoms. Denn die Anlage befindet sich auf ihrem Boden. Und die Betreiberin braucht die finanzielle Unterstützung der Bürger.

Über die Erträge der Windräder informiert wurden die Bürger durch die Luzerner Energieversorgerin EWL. Diese besitzt die Aktienmehrheit der Gries Wind AG, der Betreiberin des Windparks. EWL zeigte auf, warum die Stromproduktion des Windparks geringer ist als erwartet. Aufgrund der Witterungsverhältnisse mit schnell wechselnden Windrichtungen würden sich die Anlagen wiederkehrend und automatisch abschalten. Auch die Abschaltzeiten wegen vereister Rotorblätter fielen ins Gewicht. Zwar seien verschiedene technische Optimierungsmassnahmen bereits umgesetzt worden. Doch das weitere Potenzial werde als «gering» erachtet.

Weiter teilte EWL mit, dass auch kostenseitig Massnahmen ergriffen wurden. Demnach wurde etwa die technische Betriebsführung an die Tessiner Stromproduzentin AET übertragen, um Synergien mit deren Windpark auf dem Gotthardpass zu nutzen. Doch trotz allem bleibe die finanzielle Situation der Gries Wind AG sehr kritisch, so EWL.

Zugunsten der Gries Wind AG wurde der Bürgergemeinde in der Folge eine Reduktion des Baurechtzinses um 0,5 auf 2,5 Prozent beantragt. Die Bürger sagten dazu Ja. Der Betrag lässt sich verkraften. Die Reduktion macht pro Jahr gerade mal 5000 bis 7000 Franken aus.

Doch wie sieht nun die Zukunft des Windparks auf dem Nufenen aus? Und stehen die Windräder eigentlich am falschen Ort? EWL-Mediensprecher Alain Brunner erklärt auf Anfrage, dass die Sanierung von 2020 eine finanzielle Stabilisierung der Gries Wind AG ermöglicht habe. Doch er sagt auch: «Aufgrund der schwankenden Erträge bleibt die Situation anspruchsvoll.» In diesem Kontext stelle die Reduzierung des Baurechtzinses einen wichtigen Bestandteil für die langfristige finanzielle Planung dar.

Stehen die Windräder am falschen Ort?

Die oft gehörte Kritik, dass die vier Windräder am falschen Ort stünden, lässt Brunner nicht gelten. Er sagt: «Der Windpark Gries ist einer der wenigen, die schlussendlich in der Schweiz realisiert wurden. Der Standort zeichnet sich dadurch aus, dass bereits Infrastruktur wie ein Stromnetz oder Zufahrtsstrassen vorhanden ist. Der Eingriff in die Natur konnte somit minimal gehalten werden. Einzig die teilweise turbulenten Winde mit regelmässigen Richtungsänderungen stellen eine Herausforderung dar.»

Auf die Frage, ob der höchstgelegene Windpark Europas eine Zukunft hat, antwortet Brunner mit einem Ja. Er sagt: «Der Windpark produziert am meisten Strom im Winter, wenn die <Winterstromlücke> auftritt. Er trägt also zur Produktion von nachhaltiger Energie und zur Stabilisierung der Energieversorgung bei.»

Weniger Strom wegen Vogelschutz

Lanciert wurde der Windpark auf dem Griespass 2007 durch das Unternehmen SwissWinds Development. Ein Jahr später bewilligten die Gemeinde und die Burgerschaft Obergoms das Projekt einstimmig. Eröffnet wurde der Windpark 2011 mit einer Pilotanlage. 2016 wurden drei weitere Windturbinen installiert. Zwei Jahre davor einigten sich SwissWinds Development und der WWF Oberwallis über Zusatzmassnahmen zum Schutz von Vögeln und Fledermäusen. Wie sich gezeigt hat, wirken sich auch diese Massnahmen auf die Erträge der Windräder aus. 2021 beispielsweise standen die mächtigen Rotoren aufgrund des Vogel- und Fledermausschutzes knapp 1000 Stunden – oder 41 Tage – still.

vor 7 Monaten

Man staune. Das ist ja nur der Anfang. Es gibt noch mehr solcher Anlagen. Rengg, Gotthard, Gütsch, Peuchapatte sind auch nicht viel besser. Schön dass man langsam darüber spricht. Warum baut man ein bewilligtes Wasserkraftwerk in Graubünden nicht. Warum bezahlt die CKW so wenig für Solarstrom. Also doch. Schweizer Energiepolitik ist weiterhin ein Rätsel. Nur grüne Gedanken reichen nicht. Die richtige Technik, vielleicht sogar auch Atomstrom und Wirtschaftlichkeit

braucht es halt doch auch. Nur wenn beides stimmt kann Strom für eine funktionierende Wirtschaft bezahlbar sein. Stromproduktion muss Umweltfreundlich sein. Windmonster 300m vor die Häuser gehören sicher nicht dazu.

Hier noch ein Link zum selben Thema:

<https://www.nebelspalter.ch/themen/2025/03/windraeder-lieferten-weniger-winterstrom-als-behauptet>